# Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

**Nr. 203** — Herford, Mittwoch, den 30. August — **1916**


# Hindenburg zum Generalstabschef des Feldheeres ernannt

WTB. **Berlin, 29. Aug. (Amtlich.)** **Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie von Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben.**

**Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Seine Majestät den Generalfeldmarschall von Beneckendorf und von Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generallcutnant von Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.**

## Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

**Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.**

**Berlin, 29. Aug. Der Reichskanzler ist in das Große Hauptquartier abgereist.**

*

**Alfred Lohmann und Kapitän König vor dem Kaiser.**

**Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Amtlich.) S. M. der Kaiser empfing heute den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozean-Reederei Dr. Lohmann-Bremen und den Kapitän König des Handels-U-Bootes „Deutschland" und sprach den Herren Allerhöchst ihre große Freude und Anerkennung aus. Herr Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.**

## Zur Vorgeschichte des rumänischen Verrats.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt:

Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn, die die Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien zur Folge gehabt hat, kommt für niemand als Ueberraschung. Schon gewisse Vorgänge, die sich in Rumänien in der letzten Zeit in der Oeffentlichkeit abspielten, machten es klar, daß starke Kräfte dort an der Arbeit waren, um das Land an der Seite unserer Gegner in den Krieg hineinzuziehen. Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hätte ein loyales Einhalten des zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Freundschafts- und Bündnisvertrages Rumänien an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns führen müssen. Rumänien

**entzog sich seinen Bündnispflichten**

ebenso wie Italien. König Carol wünschte zwar als echter Hohenzollernsproß das Wort einzulösen, das er verpfändet hatte, aber er vermochte es nicht, seinen Willen gegenüber den verfassungsmäßigen Faktoren des Landes durchzusetzen. Die seelischen Erregungen dieses Konflikts führten den Tod des greisen Herrschers herbei.

Rumänien entschloß sich zur Neutralität. Nur zu bald zeigte es sich, daß diese Neutralität

**keine unparteiische**

war, sondern daß die rumänische Regierung in der Wahrnehmung ihrer Neutralitätspflichten unsere Gegner begünstigte. Das kam vor allem in den wirtschaftlichen Maßnahmen Rumäniens zum Ausdruck, insbesondere in der Sperrung der Getreideausfuhr nach Deutschland, Zollschwierigkeiten und Schikanen verschiedener Art. Als die Kriegsereignisse nicht den von der Entente erwarteten Verlauf nahmen, als insbesondere das Eingreifen Italiens in den Krieg nicht den erhofften militärischen Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns herbeiführte, begann Herr Bratianu, der Träger der vertragswidrigen rumänischen Politik, einzulenken. Die rumänischen Kornkammern wurden dem deutschen Bedarf geöffnet und Vereinbarungen mit Deutschland getroffen, die die Ausfuhr der gekauften Zerealien und Futtermittel sicherstellten. Die Vereinbarungen wurden pünktlich eingehalten.

Von Ausbruch des Krieges an sind die Ententemächte bemüht gewesen, durch weitgehende Versprechungen Rumänien zur aktiven Teilnahme am Kriege zu bewegen. Gebietsteile unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen wurden ihm in liberaler Weise als Lockspeise angeboten. Es ergab sich nur das Hindernis, daß die Ländergier Rußlands und Serbiens sich zum Teil auf dieselben Objekte erstreckte, die den Gegenstand der rumänischen Begehrlichkeiten bildeten. Eine volle Verständigung kam unter diesen Umständen nicht zustande und die Hoffnungen verwirklichten sich nicht, die die Entente zur Zeit des Eintritts Italiens in den Krieg auf das gleichzeitige Eingreifen Rumäniens gesetzt hatte.

Die Erfolge der russischen Offensive im vergangenen Frühjahr ermutigten die Entente dazu, ihre Anstrengungen zu erneuern. Die Verhältnisse hatten inzwischen dadurch eine Erleichterung erfahren, daß Serbien zerschmettert am Boden lag und notgedrungen in seinen Ansprüchen bescheidener werden mußte. Die Ententemächte, die seit Wochen den denkbar stärksten Druck auf die rumänische Regierung ausgeübt haben, um sie dazu zu bewegen, in ihrem Interesse Rumänien zum Kriegsschauplatz herzugeben, hatten unter diesen Umständen leichteres Spiel. Es ist ihnen anscheinend gelungen, Rumänien territoriale Angebote zu machen, die ihm verlockend genug erschienen sind, um das Land in den Krieg zu stürzen.

Der Kaiserlichen Regierung sind die Verhandlungen, die Herr Bratianu mit den Vertretern der Ententemächte führte, nicht unbekannt geblieben. Sie hat nicht unterlassen, Seine Majestät den König und die nicht vollständig in den Bannkreis der Entente geratenen rumänischen Politiker immer wieder auf das gefährliche und

**unaufrichtige Treiben des rumänischen Ministerpräsidenten**

hinzuweisen. Vergebens.

Rumänien ist den Spuren Italiens gefolgt. Wir geben der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß sein Verrat ebensowenig die erhofften Früchte zeitigen wird, wie es Italien nach beinah anderthalbjähriger Kriegsdauer gelungen ist, den Lohn für seinen Treubruch zu finden.

## Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 29. August.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuertätigkeit des Feindes bemerkbar. Im Somme- und Maas-Gebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres. Sie sind blutig gescheitert, zum Teil führten sie zum Nahkampf, der nördlich von Ovillers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranatenangriffe wurden am Delvillewalde und südöstlich von Guillemont abgewiesen. Rechts der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werk Thiaumont und Fleury sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, der Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen.**

**Schwächere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.**

**Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen, und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Bapaume. Ein viertes fiel östlich von St. Quentin unversehrt in unsere Hand.**

*

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Die Lage ist im allgemeinen unverändert.**

**An einzelnen Stellen war die Feuertätigkeit etwas lebhafter. Westlich des Stochod bei Rudka Czerwiszeze kam es zu Infanteriekämpfen; nördlich des Dnjestr wurden bei Abwehr schwacher russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.**

**In den Karpathen fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt.**

**Bei Bursztyn (an der Gnila Lipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.**

*

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.**

**Oberste Heeresleitung.**

## Der Wiener Bericht.

**Wien, 29. Aug. Amtlich wird gemeldet:**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Der Donaumonitor „Almos" zerstörte durch Feuer bei Turnu-Severin mehrere militärische Anlagen. An allen Uebergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzsicherungstruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe; namentlich nordöstlich von Orsova, bei Petrosenj, im Gebiete des Vörösturonyh (Rote Turm)-Passes, auf den Höhen südlich von Brassó, auf denen das tapfere Szekler-Infanterie-Regiment Nr. 82 heimischen Boden verteidigte, und im Gyergyo-Gebirge. Nur das weite Ausholen starker rumänischer Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. — In der Bukowina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Mariampol wurden über 100 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Südlich von Zborow vereitelten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.**

**Hindenburg-Front. Bei Szeltwow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Bei Rudka Czerwiszeze kam es zu Infanteriekämpfen.**

*

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Die Tätigkeit des Feindes ist in mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen auf den Fassaner Alpen stehen unter andauerndem Geschützfeuer. Angriffe gegen die Cauriol-Scharte und die Cima di Cece wurden abgeschlagen; der Cauriol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Rufreddo-Stellungen. Im Plöcken-Abschnitt und an der küstenländischen Front zwischen dem Col Santo und Nova Vas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen, mit kräftiger Artillerieunterstützung, vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.**

*

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Unsere Donau-Flottille schoß die Petroleumraffinerie bei Giurgiu in Brand.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Die deutschen Gegenangriffe an der Somme.

fd. **Basel, 30. Aug.** Schweizer Blättern zufolge berichten Londoner Zeitungen von der zunehmenden Hartnäckigkeit der deutschen Gegenangriffe bei Thiepval und bei dem Gehöft Mouquet. Die Angriffe seien in den letzten Tagen sehr häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuer durch Artillerie vorangegangen war, das nicht unbeträchtliche Verluste in den englischen Schützengräben verursacht habe. Auch hätten die vordersten Teile der neuangelegten und ausgebauten Linien der Engländer in den Wäldern von Mametz und Delville durch die heftige und ununterbrochene Beschießung der Deutschen ernsthaft gelitten.

## Englische Bunkerkohle Bannware.

fd. **Kopenhagen, 30. Aug.** Nach norwegischen Meldungen soll englische Bunkerkohle auf neutralen Schiffen künftig von den Deutschen als Bannware behandelt werden. Diese Nachricht erregt in nordischen Schiffahrtskreisen das größte Aufsehen. Man ist überzeugt, daß, wenn diese Maßnahme durchgeführt wird, das gleichbedeutend mit einer Lahmlegung der ganzen norwegischen Handelsschiffahrt wäre, weil die skandinavische Handelsschiffahrt fast ausschließlich auf englische Kohlen angewiesen ist. Vielfach hält man die praktische Durchführung für unmöglich, weil indirekt sich auch Deutschland selbst mit schädigen würde.

## Tripolis von den Arabern bombardiert.

hf. **Zürich, 29. Aug.** Den „Neuen Zür. Nachr." wird von zuverlässiger Seite berichtet, daß die Italiener Tripolis räumen. Die Araber bombardieren die Stadt mit schweren Haubitzen von schwerster Konstruktion. Die Rückgabe von 1000 italienischen Gefangenen durch die Araber geschah gegen schweres Lösegeld, das in Gold erlegt werden mußte. Der Loskauf betraf nur verwundete Gefangene. Eine erhebliche Anzahl Italiener befindet sich noch in arabischer Gefangenschaft, darunter ein Oberst, für dessen Freigabe die Araber 1 000 000 Lire verlangen.

## Der Durchmarsch der Russen durch Rumänien.

tu. **Haag, 29. Aug.** „Het Vaterland" meldet aus Paris: Nach Privattelegrammen aus Bukarest ist bereits eine Division russischer Truppen mit Artillerie in Bukarest angekommen. Bei der rumänischen Gesandtschaft war hiervon noch nichts bekannt.

tu. **Haag, 29. Aug.** „Central News" melden aus Rom: Telegramme aus Athen besagen, daß gestern ein starkes russisches Heer bei Reni die rumänische Grenze überschritten haben soll. Es marschiert in der Richtung auf die bulgarische Grenze.

tu. **Genf, 29. Aug.** Nach der „Gazette de Lausanne" wäre der Aufmarsch des zur Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Uebergang einer starken, gegen Bulgarien aufgebotenen russischen Truppenmacht über die Donau Vorkehrungen getroffen seien.

w. **Berlin, 30. Aug.** Der „Lokalanz." meldet aus Budapest: Nach einer Meldung des Pesti Hirlag aus Bukarest hat der deutsche Gesandte von dem Busche erfahren, daß der Durchzug russischer Truppen bereits begonnen habe und ein Teil der Russen sich bereits auf dem Dobrudscha-Gebiet befindet.

*

**Gefecht an der unteren Donau.**

**Frankfurt a. M., 29. Aug.** Aus Budapest wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Nach Mitteilungen des hiesigen rumänischen Generalkonsuls sollen die Rumänen in der letzten Nacht Orsova, unsere Truppen dagegen Turn Severin besetzt haben.

**Frankfurt a. M., 29. Aug.** Ueber Bulgariens Haltung verlautet amtlich noch nichts, doch liegt die Nachricht vor, daß die Rumänen bereits Rustschuk beschossen hätten.

Die ehemalige Festung Rustschuk wurde auf Grund der Bestimmungen des Bukarester Friedens vom 3. August 1913 von den Bulgaren geschleift.

**Frankfurt a. M., 29. Aug.** Wie verlautet, sind in Reni mehrere Infanterie-Divisionen, die durch Rumänien nach Bulgarien vorrücken sollen.

*

**Der Aufmarsch des rumänischen Heeres.**

**Tu. Genf, 29. Aug.** Nach der „Gazette de Lausanne" wäre der Aufmarsch des zur Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Uebergang einer starken, gegen Bulgarien aufgebotenen russischen Truppenmacht über die Donau schon Vorkehrungen getroffen seien.

*

**Die deutschfreundlichen Staatsmänner.**

w. **Bern, 29. Aug.** Wie „Giornale d'Italia" aus Bukarest meldet, haben in dem Kronrat Carp, Majorescu und Margholiman gegen den Krieg gestimmt.

### Große Guthaben in Berlin.

**Frankfurt a. M., 29. Aug. Nach der „Frankf. Ztg." hat die rumänische Nationalbank ein sehr großes Guthaben in Berlin, herrührend aus Getreideverträgen, mit denen ein Teil der Fakturen bis nach Friedensschluß abmachungsgemäß in Deutschland zu verbleiben hat. Die Beträge können eventuell zur Deckung des Anleihedienstes verwendet werden.**

*

### Oesterreich antwortet nicht.

**Wien, 29. Aug. Der „Neuen Freien Presse" zufolge besteht bei den hiesigen maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten.**

*

### Die Ueberraschung des rumänischen Gesandten in Berlin.

**Sigmaringen, 29. Aug. Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen.**

**Berlin, 29. Aug. Der rumänische Gesandte in Berlin ist dem „Lok.-Anz." zufolge heute vormittag in Berlin aus Sigmaringen eingetroffen, wo er beim Bruder seines Königs einige Tage auf Besuch weilte. Aus der Umgebung des Gesandten verlautet, daß die Nachricht von der Kriegserklärung Rumäniens im Schlosse zu Sigmaringen wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf und sowohl die Fürstlichkeiten wie ihren Gast völlig überrascht habe.**

**Unsere Behörden haben das in der Matthäikirchstraße gelegene Gesandtschaftsgebäude aus Gründen der Vorsicht mit polizeilichen Schutzmaßnahmen umgeben.**

*

### Rumäniens Hinterlist.

**Frankfurt a. M.,** 29. Aug. Daß Rumänien seinen feigen Verrat auf hinterhältische Weise vorbereitete, zeigt unter anderem auch der Umstand, daß der Leiter des Budapester rumänischen Warenverkehrs, Candian, schon vor einer Woche abgereist ist und daß der Sekretär vor einigen Tagen den Auftrag erhielt, keine weiteren Warenbestellungen entgegenzunehmen und den Verkehr einzustellen. Nach einer Mitteilung der Bukarester „Politique" bemüht sich Rumänien, aus der Schweiz hundert Aerzte und eine große Anzahl Krankentransportwagen zu beschaffen.

w. **Wien, 29. Aug. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die rumänische Note, die die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn enthielt vom Militärattachee der Wiener rumänischen Gesandtschaft aus Bukarest hierher gebracht worden sei. Obwohl er also in genauer Kenntnis von dem bevorstehenden Kriege Rumäniens gegen Oesterreich-Ungarn gewesen sein, hätte es dieser ehrenhafte Offizier über sich gebracht, seinen Wiener Bekannten gegenüber wiederholt zu versichern, es sei noch keine Entscheidung gefallen. Rumänien könne seine Neutralitätspolitik fortsetzen, ja es sei sogar sein Eintritt in den Krieg an der Seite der Mittelmächte nicht völlig ausgeschlossen, er für seine Person würde diese letzte Möglichkeit als Freund der Monarchie begrüßen.**

**TU. Budapest, 29. Aug. Wie dem österreichisch-ungarischen Gesandten, so hat König Ferdinand von Rumänien kurz vor dem Kronrat auch dem deutschen Gesandten die bestimmteste Versicherung gegeben, daß er niemals seine Zustimmung zur Kriegserklärung an die Mittelmächte geben würde. Er deutete sogar an, daß er eher auf seinen Thron verzichten würde. Gewisse militärische Maßnahmen Rumäniens, die auf den direkten Befehl des Königs zurückgeführt werden, erweckten in den letzten Tagen sogar den Anschein, daß die Lage einigermaßen erleichtert sei. Die telegraphischen Verbindungen mit Rumänien sind seit Sonntagabend völlig unterbrochen.**

## Der Eindruck des rumänischen Treubruchs in Schweden.

**sd. Stockholm, 30. Aug. Während des jüngsten Kriegsjahres hat wohl kein politisches oder militärisches Geschehnis in den weitesten Kreisen größeren Eindruck gemacht, wie die gestern nachmittag bekannt gewordene Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn. Die Extraausgaben der hiesigen Zeitungen wurden aus den Händen der Verkäufer gerissen und von den Lesern auf der Straße lebhaft kommentiert. Die Mittagsbörse verlief gleichfalls unter dem Zeichen der Kriegserklärung und die Kurse hatten Abschläge von 5 bis 10 v. H. zu verzeichnen. Die rumänische Kriegserklärung hat dazu beigetragen, nicht nur unsere schwedischen Freunde in ihren Sympathien zu bekräftigen, sondern auch manche Ententefreunde zu deutschen Freunden zu machen. In gleicher Tonart sprechen sich die hiesigen Abendblätter aus.**

**sd. Amsterdam, 30. Aug. Nach Meldungen aus London hat die Nachricht über die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn dort große Freude, aber keine Ueberraschung hervorgerufen, da die Kriegserklärung für feststehend angesehen wurde. Man hielt die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn nur für eine Frage der Zeit. Einiges Erstaunen hat nur der überraschende, plötzliche Entschluß hervorgerufen. Die Ententepresse lobt selbstredend die Haltung Rumäniens, welches für Wahrheit und Recht gegen das Barbarentum und gleichzeitig in eigenem Interesse in den Krieg ziehe.**

### Der geplante Ueberfall über die ungarischen Grenzpässe.

**TU. Genf, 30. August. Laut einer Meldung des Pariser „Journal" erklärte der rumänische Gesandte, Lahovary, nachträglich dem Mitarbeiter dieses Blattes, daß der beabsichtigte Ueberfall gegen die ungarischen Grenzpässe zum Plan des Bukarester Generalstabes gehörte. Deshalb sei die Ueberreichung der Kriegserklärung an die österreichisch-ungarische Regierung bis zum letzten Augenblick geheim gehalten worden. Der Gesandte fügte hinzu, daß die russischen Truppen sich bereits auf rumänischem Boden befinden, um den Aufmarsch für weitere Operationen vorzunehmen. Der „Matin" gibt bekannt, daß schon seit Jahresfrist eine rumänische Militärkommission unter Führung des Abteilungsvorstandes des Bukarester Kriegsministeriums, Rundgano, in Paris für die Versorgung der rumänischen Armee mit Kriegsmaterial, namentlich mit Flugzeugen tätig war.**

### Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerangriffe.

**TU. Budapest, 30. August. Die Stadt Bukarest hat Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerangriffe getroffen. Die Straßenlaternen werden schwarz und dunkelblau überstrichen. In Galatz wurde ein neues Palais für die königliche Familie eingerichtet.**

### Die Rumänen in Ungarn.

**TU. Budapest, 30. August. Der Metropolit der griechisch-orientalischen Rumänen, Bazil Mangra, erklärte: Da Rumänien unserer Monarchie den Krieg erklärte, betrachten alle in Ungarn lebenden Rumänen, Rumänien als Feind. Die ungarländischen Rumänen wollen sich weder erobern noch befreien lassen. Wir leben unter dem Schutz des ungarischen Königs seit Jahrhunderten hier, mit unseren ungarischen Brüdern wollen wir auch weiter leben und sterben. Mit dem heutigen Tag hat alle Politik aufgehört. Kein Rumäne lebt in diesem Lande, der nicht mit der gesamten Ungarschaft fühlen würde.**

### Die Bevölkerung Siebenbürgens und die rumänische Kriegserklärung.

**TU. Budapest, 30. August. Der königliche Regierungskommissar Siebenbürgens, Nikolaus Betegh, erklärte, die Kriegserklärung Rumäniens wurde von der Bevölkerung Siebenbürgens mit Erbitterung und Grimm, aber auch mit absoluter Ruhe aufgenommen. Die Bevölkerung ist empört über den Raubzug Rumäniens. Mit Ruhe und vollkommener Bereitschaft warten wir weitere Ereignisse ab.**

### Die Abreise der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn.

**Budapest,** 29. Aug. Das letzte Telegramm des in Budapest weilenden Mitarbeiters des „Az Est" meldet: Am Sonnabend abend warteten Hunderte von Personen in Besorgnis vor den deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsgebäuden. Die Gesandten konnten aber keine beruhigende Auskunft geben; sie sagten bloß, daß die Lage noch nicht hoffnungslos sei. Als die Nachricht sich verbreitete, daß der Kronrat einberufen würde, änderte sich mit einem Schlage die Stimmung in Bukarest. Große Kriegsbegeisterung wechselte mit Furcht vor dem schweren Schritte eines Krieges ab. Aus Bukarest begannen nicht nur Fremde, sondern auch Rumänen gegen die Moldau zu flüchten. Sogar angesehene rumänische Untertanen rechnen bereits mit der Möglichkeit, daß alsbald die gefürchteten Zeppeline über Bukarest erscheinen könnten.

Am Sonnabend abend verbreitete sich die Nachricht, daß der Kronrat auf den Nachmittag, 5 Uhr, verschoben, und nach dem Kronrat das Mobilisationsdekret veröffentlicht werden würde. Es verlautete, der König will den Fremden Zeit zur Flucht geben.

Majorescu erschien nachts in Audienz beim König. Um Mitternacht hatte Graf Czernin eine lange Besprechung mit Bratianu. Um 3 Uhr nachts ließ die deutsche Gesandtschaft die Beamten der deutschen und österreichisch-ungarischen Getreideeinkaufsgesellschaft aufwecken und wies sie an, ihr Hab und Gut einzupacken und mit dem ersten Frühzug abzureisen.

Am Sonntag früh war der Bahnhof überfüllt.

hf. **Kronstadt (Siebenbürgen),** 29. Aug. Seit gestern mittag herrscht hier ein ununterbrochener Zustrom von Flüchtlingen deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit aus Rumänien. Die Flüchtlinge erklären übereinstimmend, daß die Kriegserklärung für alle Teile der Bevölkerung überraschend kam. Selbst die russenfreundlichen Politiker glaubten, daß der Eintritt Rumäniens in den Krieg viel später erfolgen würde.

### Der Verzweiflungskampf der Serben in Mazedonien.

**TU. Genf, 30. August. Alle Anstrengungen der Serben, die von den Bulgaren eroberte Sarovico-Stellung ihnen wieder zu entreißen, scheiterten am Widerstand des Generals Bodajeff, der in diesem Abschnitt operiert. Das gebirgige Gelände an der Moglinica ist gleichfalls der Schauplatz erbitterter Kämpfe, da die linke Flanke des Generals Sarreils von den vordringenden Bulgaren ernstlich gefährdet wird.**

### Griechenland in den Fesseln der Entente.

hf. **Budapest,** 29. August. Indirekt wird aus Petersburg gemeldet: Der griechische Prinz Nikolai erhielt vom König Konstantin ein Telegramm, in dem der König dem Prinzen mitteilt, er solle seine Abreise aufschieben.

„A Villag" berichtet: Im Vordergrunde der Ereignisse stehe nunmehr die Entscheidung Griechenlands. Man erwartet in zehn bis vierzehn Tagen die Kriegserklärung Griechenlands gegen die Mittelmächte.

Weiter wird aus Athen gemeldet: General Moschopulos wurde zum Chef des griechischen Generalstabes ernannt. Man mißt diesem Ereignis eine weitgehende Bedeutung bei. Moschopulos gilt als durchweg ententefreundlich und unterhält auch zu General Sarreil freundschaftliche Beziehungen.

## Unruhen in Niederländisch-Indien.

w. **Haag, 29. Aug. Nach einem aus Niederländisch-Indien eingetroffenem telegraphischem Bericht sind bei Unruhen in Mocaratembesi in Djambi die dort lagernden Polizeisoldaten, ungefähr 20 Mann und der Distriktschef getötet worden. Das Postamt und das Gefängnis sind niedergebrannt. Die Aufständischen haben sich der Waffen und der Munition der Polizei bemächtigt und in einem Gebäude verschanzt. Der Präsident hat sich mit militärischer Eskorte nach Mocaratenbesi begeben. Aus Sehemban wurden Verstärkungen abgeschickt.**

## Internierung der Deutschen in Italien.

**Bern,** 29. Aug. Der gestrige italienische Ministerrat verhandelte über die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen. „Corriere della Sera" schreibt: Es sei klar, daß ihre Lage sich seit gestern gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil wie den Oesterreichern, denen bekanntlich Gemeinden in Sardinien und Süditalien unter besonderer Bewachung als Wohnorte angewiesen worden seien.

## Der Seehandelskrieg.

### Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

**Berlin, 29. Aug. (Amtlich.) Am 24. August hat eines unserer Unterseeboote in der nördlichen Nordsee einen englischen Hilfskreuzer versenkt.**

Anm. des W. T. B.: Es handelt sich offenbar um den von amtlicher englischer Seite als gesunken gemeldeten Hilfskreuzer „Duke of Albany".

## Herford und Minden-Ravensberg.

30. August.

### Die Sommerzeit.

Die neue Sommerzeit nähert sich, wie bekannt, ihrem Ende; mit dem 1. Oktober wird die Uhr in Deutschland wieder um eine Stunde zurückgestellt, und da ist die Frage ganz natürlich, ob die neue Zeit sich denn bewährt hat. Wir Städter werden wohl mit ganz verschwindenden Ausnahmen mit „ja" antworten, die gewonnene Stunde Tageslicht war uns doch sehr viel wert. Anders steht es auf dem Lande. Es ist Tatsache, daß sie dort zum Teil überhaupt nicht eingeführt ist; es ist den Landleuten vielfach gar nicht eingefallen, die Uhr am 1. Mai eine Stunde vorzustellen. Und fragt man nach dem Grunde, so heißt es: „Wir stehen sowieso mit der Sonne auf, wir brauchen keine Verlängerung des Tageslichts; durch die Sommerzeit würde unsere ganze Arbeitsordnung durcheinander geraten." Alle, die auf dem Lande geweilt haben, werden die Erfahrung gemacht haben, daß sie bei Bestellungen wiederholt gefragt worden sind: ob nach alter oder neuer Zeit?

Diese Abneigung der Landbevölkerung muß bei der Frage der dauernden Einführung der Sommerzeit natürlich mit in Rechnung gezogen werden. Verschiedene landwirtschaftliche Vereine in Westfalen wollen bei der Landwirtschaftskammer beantragen, daß die Sommerzeit im nächsten Jahre nicht wieder eingeführt wird. Das Großherzogl. Unterrichtsministerium in Mecklenburg-Schwerin hat an die Magistrate aller Städte und an die Ortsobrigkeiten der Flecken ein Rundschreiben gerichtet, um feststellen zu lassen, welche Erfahrungen die Lehrer an den Schulkindern seit der Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben. Es soll besonders ermittelt werden, ob die Behauptungen, infolge des frühen Schulbeginns hätten die Schulkinder nicht ausgeschlafen und seien darum zu regsamer geistiger Arbeit nicht fähig, ja, den Kindern müsse infolge des vermehrten Hungergefühls außer dem ersten und zweiten Frühstück vor dem Mittagessen noch eine neue Mahlzeit geboten werden — berechtigt sind.

In Preußen haben auch die Abteilungen für Kirchen- und Schulwesen der Regierungen die Schulleiter angewiesen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen den Kreisschulinspektoren bis zum 1. September mitzuteilen. Diese Beamten berichten ihrerseits wieder bis zum 10. September an die Regierungen. Es wird auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht etwa zweckmäßiger ist, statt am 1. Mai schon am 1. April mit der Verlegung der Stunden zu beginnen. Von den Leitern der Schule soll vor allem festgestellt werden, welche Erfahrungen die Schulärzte und Lehrer in der Schule und auf dem Lande seit Einführung der neuen Sommerzeit gemacht haben.

Angesichts dieser verschiedenen Auffassungen, meint die „Köln. Volksztg.", wird schwerlich eine genaue Feststellung der Volksmeinung in dieser Frage möglich sein, weil die Unterlage dafür fehlt: nämlich zahlreiche Aeußerungen aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen über die Wirkungen der neuen Sommerzeit im Laufe des gegenwärtigen Jahres. „Sollte", so wird in dem Blatte vorgeschlagen, „es sich nun nicht empfehlen, in dieser in das ganze Volksleben so tief eingreifenden Frage eine Art allgemeiner Volksabstimmung herbeizuführen? Das könnte ohne große Schwierigkeiten durch Inanspruchnahme der gesamten deutschen Presse geschehen, die ja bis jetzt schon so große Opferwilligkeit im Weltkriege an den Tag gelegt hat. Die Sache müßte nur von Reichs wegen einheitlich geordnet werden. Einsender dieses denkt sich die Sache so. Die gesamte deutsche Presse veröffentlicht an einem vorher zu bestimmenden Tage Anfang September dieses Jahres einen Fragezettel, dessen Wortlaut das Reichsamt des Innern festzusetzen hätte. Am einfachsten wäre es, die Leute abstimmen zu lassen über die folgenden zwei Fragen: a) Halten Sie die Beibehaltung der Sommerzeit fernerhin für empfehlenswert? Ja oder Nein; b) halten Sie die Durchführung der neuen Zeit auch den Winter über für richtig? Ja oder nein. Auf diese Art erhält jede Zeitung aus ihrem Leserkreise zahlreiche Beantwortungen unmittelbar aus dem Volke heraus, und zwar aus allen Schichten. Jede Zeitung braucht dann nur der Zentralstelle die vier Gesamtziffern der bei ihr eingelaufenen Abstimmungen anzugeben. Das erfordert keine übergroße Arbeit. Auf diese Art werden aber dem Reichsamt des Innern die wirklichen Erfahrungen des Volkes zur Kenntnis gebracht. Vielleicht entscheidet man sich in Berlin zu dieser Maßnahme, deren Ergebnis jedenfalls die beste Grundlage für die weiteren Beschlüsse der Regierung bieten würde."

= **Bemerkungen zu dem Vortrag des sozialdemokratischen Abg. Ebert.** Die Rede des parlamentarischen Führers der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (will sagen, der stärksten Gruppe der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands) gibt uns Gelegenheit zu einigen Bemerkungen grundsätzlicher Art. Herr Ebert war nach Herford gekommen, um seine Parteifreunde für eine Bittschrift zu gewinnen, die einen baldigen Frieden zum Ziel hat und im wesentlichen dem Inhalt der von der Versammlung am Montag angenommenen Entschließung entspricht. Schon das halten wir für unrichtig. Nicht als ob wir nicht auch den Frieden wollten. Wir sehnen ihn heiß herbei und begrüßen und unterstützen jeden Schritt, der ihn uns näher zu bringen geeignet ist. Jeden Schritt. Der des Abg. Ebert und seiner Partei gehört nicht dazu. Der Montag, an dem der Führer der Hauptgruppe der deutschen Sozialdemokratie auf der Tribüne des Brinkmannschen Saales stand, hatte uns zwei neue Kriegserklärungen gebracht. Ein solcher Augenblick ist wahrhaftig nicht geeignet, zu überlegen, wie wir den Frieden herbeiführen können; ein Thema war da allein das gegebene, nämlich das: wie sichern wir uns am schnellsten den Sieg. Der Weg, den der Abg. Ebert schreitet, ist geradezu gefährlich, insofern als er falsche Friedensanschauungen erwecken kann, aus denen es nachher ein enttäuschtes und böses Erwachen gibt. Jetzt geht es noch um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes; ist die Entscheidung darüber gefällt, dann kommt den Augenblick, wo vom Frieden gesprochen werden muß. Niemand von unsern Feinden will heute den Frieden. Gerade die Parteifreunde des Herrn Ebert sind in Frankreich, Italien und Belgien, zum Teil auch in neutralen Ländern, die schlimmsten und wüstesten Kriegshetzer, ihre Vertreter haben Sitz und Stimme in den Landesministerien und reden wohl davon, wie es anzufangen ist, Deutschland zu zertrümmern oder doch zum mindesten zu schwächen, niemals aber vom Frieden. Wir fürchten, die Sozialisten in den feindlichen Ländern werden auf die Erwartung der Entschließung, sie sollten eine „Willenskundgebung des gleichen Sinnes" wie die Herforder vom Montagabend zustande bringen, nur mit Hohn und Spott antworten. Nochmals betonen wir, es gibt keinen ernsthaft zu nehmenden Menschen in unserm Vaterland, der nicht mit uns sehnlichst ein Ende des furchtbaren Völkerringens wünscht, aber wer jetzt zuviel vom Frieden redet, wo alle schüchternen Versuche, ihn anzubahnen von unsern Gegnern rundweg und bedingungslos abgelehnt sind, verlängert den Krieg und wird mit Schrecken wahrnehmen müssen, wie seine edle Absicht ins Gegenteil verschlägt, weil die Feinde daraus leicht unsere Kriegsmüdigkeit folgern werden. Heute haben allein die Waffen zu reden, haben sie ge-





*Wichtig für Raucher!*

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

sprochen, dann ist Zeit zu Bittschriften um den Frieden, heute aber noch nicht.

Noch ein Gedanke des Abg. Ebert darf nicht unwidersprochen bleiben. Er will „einen Frieden, der nicht abhängig ist von einer gewaltmäßigen Angliederung fremden Gebiets". Er verwirft also alle Annektionen. Diese Ansicht entspricht keineswegs der Auffassung der Mehrheit unserer Volksgenossen. Deutschland führt einen furchtbaren Verteidigungskrieg. Mit scharfen Schlägen hat es die Feinde in Ost und West abzuwehren gewußt, unsere tapferen Heere stehen trotz aller unvermeidlichen Rückschläge immer noch weit auf feindlichem Boden. Ströme kostbaren Blutes sind geflossen, Trauer und Weh in tausende von Familien eingezogen. Sollte das wirklich alles vergeblich gewesen sein? Sollen wir uns nicht bessere geographische Bedingungen schaffen, wenn wir es können, um einen solchen schmählichen Ueberfall zu erschweren? Herr Ebert berief sich darauf, daß seine Partei realpolitische Ziele verfolge und führte als Zeugen sogar Bismarck an. Nun gut, wer wirklich realpolitisch denkt und die Zukunft unseres Volkes im Sinne hat, muß sich damit befreunden, daß wir uns, den Worten des Reichskanzlers gemäß, „reale Garantien" zur besseren Sicherung unseres Landes zu schaffen suchen. Dabei lehnen wir alle alldeutschen Pläne ab. Sie gehen von weltfremden Leuten aus und haben in der Masse der Nation weder Stütze noch Halt. Die Annektionisten sind dem baldigen Frieden in der Tat sehr gefährlich, darin stimmen wir Herrn Ebert rückhaltlos zu, weil sie den Widerstand des Feindes ins Ungemessene anregen. Aber nicht minder gefährlich sind heute die Friedensfreunde um jeden Preis. Sorgen wir zunächst einmal dafür, auch hier daheim — die draußen tun schon ihre Pflicht und mehr als das —, daß der Feind gründlich aufs Haupt geschlagen wird. Dann kommt der Friede von selbst und zwar ein ehrenvoller Friede. Anders nie!

= **Zur Kartoffelfrage.** In den Bedingungen der Reichskartoffelstelle über den Bezug von Speisekartoffeln vom 15. Juli 1916 ist u. a. festgesetzt, daß als Kaufpreis der gesetzliche Erzeuger-Höchstpreis zuzüglich einer vom Käufer zu zahlenden Vermittlungsgebühr von 30 Pfg. für den Zentner zu entrichten sei. Diese Vermittlungsgebühr umfaßt die Erledigung aller mit der Beschaffung der Kartoffeln zusammenhängenden Geschäfte mit Einschluß der Verladung. Gegen diese hohe Gebühr war Einspruch zu erheben. Eine Gebühr von 15 höchstens 20 Pfg. muß für den liefernden Kommunalverband völlig ausreichend sein, denn die Entsendung von Vermittlern aus den empfangenden Verbänden läßt sich doch nicht umgehen. Diesen muß daher ebenfalls eine Gebühr bezahlt werden und so würden die Kosten der Vermittlung schließlich zu hoch. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden hat dementsprechend eine Eingabe an die Reichskartoffelstelle gemacht, auf welche diese am 25. August erwidert hat, die Vermittlungsgebühr werde voraussichtlich dem Wunsche des Verbandes entsprechend von 30 auf 20 Pfg. ermäßigt werden.

r. **Von der Kriegsküche.** Die Kriegsküche erfreut sich von Tag zu Tag größerer Beliebtheit. Während in der ersten Woche nur 829 Portionen verabfolgt wurden, stieg diese Zahl in der jetzt vergangenen 2. Woche auf 1372. In der laufenden Woche wurde deshalb der 2. Kessel aufgestellt. Der höchste Tagessatz waren 255 Portionen. Mit der Leitung der Kriegsküche ist bekanntlich Herr Hausvater Hüttemann betraut, der hier der rechte Mann am Platze. Seinen Bemühungen gelingt es dank der treuen Unterstützung seiner Gattin täglich ein schmackhaftes, kräftiges Essen herzustellen, das allgemeine Zustimmung findet. Mit Anerkennung muß auch der Damen der vaterländischen Frauenvereine gedacht werden, die täglich pünktlich zur Stelle sind und die übernommenen Pflichten freudig erledigen.

m. **Walderholungsstätte.** Der Zuspruch in diesem Sommer an erholungsbedürftigen Gästen war größer als in früheren Jahren. Die Walderholungsstätte hat auch dieses Mal wieder (durch frische Luft und reichliche Ernährung) sehr segensreich gewirkt und ihren Gästen neue Kraft zugeführt. Da voraussichtlich Mitte des kommenden Monats geschlossen wird, empfiehlt es sich, daß Anträge auf Aufnahme noch sobald als möglich gestellt werden. Ein Arzt muß die Notwendigkeit der Aufnahme bescheinigen, in welchem Falle Krankenkassen und Landesversicherungsanstalt wie bisher in allen Fällen bereitwilligst die Kuren bewilligen. Auch Selbstzahler können noch Aufnahme finden. Da der Pflegesatz für den Tag 2 *M* beträgt, kann in der Jetztzeit wohl keine billigere Erholungsstätte gefunden werden. Es sind gerade jetzt wieder einige Plätze frei geworden.

= **Kein Petroleum mehr.** (Amtlich.) Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. Aug. ist der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowohl an Wiederverkäufer wie an Verbraucher bis auf weiteres verboten.

r. **Blitzschlag.** Bei dem in der Nacht über unserer Stadt sich entladenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus Meierstraße 55 und äscherte es ein. Das Gebäude, das von zwei Familien bewohnt war, ist völlig ausgebrannt. Die Freiwillige Feuerwehr beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

## Amt Herford-Hiddenhausen.

b. **Sundern,** 29. August. Die beiden Kaninchendiebe, über deren Treiben wir berichteten, sind gestern bereits festgenommen. Der eine, ein Mann von etwa 40 Jahren, war auf der Fabrik beschäftigt, aber entlassen worden, deren Meister bestohlen ist, und der Mittäter ist ein etwa 50jähr. Heizer. Beiden wird die Tat teuer zu stehen kommen.

## Amt Blotho.

**Blotho,** 28. August. Am Lahder Damm wurde am letzten Sonntag ein 4jähriger Knabe aus der Weser gezogen. Der Kleine hatte am vergangenen Freitag an der Kaimauer in Blotho gespielt und war in die Weser gefallen. Im Sturz hatte er ein 7jähriges Mädchen mit ins Wasser gerissen. Von dem Mädchen konnte bisher noch keine Spur entdeckt werden.

## Amt Ennigloh.

**Ennigloh,** 29. August. Zu dem unerhörten Preise von 10 bis 12 *M* das Liter bot hier laut „Bünder G.-A." ein Landmann aus der Umgegend Rüböl aus selbgezogenen Samen an und suchte Bestellungen anzunehmen. Die Behörde wurde auf den Verkäufer aufmerksam gemacht, dem der Vorrat an Oel in seinem Hause beschlagnahmt wurde. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

**Minden,** 29. August. Bei der Goldankaufstelle hier sind bereits 23 900 *M* für abgelieferte Gegenstände ausgezahlt.

**Lahde,** 29. August. Unter den Teilnehmern die auf dem Handels-U-Boot „Deutschland" die Hinfahrt nach Amerika und die Rückfahrt nach Deutschland mitgemacht haben, befindet sich laut „Mindener Ztg." auch ein Einwohner unseres Ortes. Es ist dieses der Handelsmatrose Fr. Humke. Er ist ein Sohn des hier ansässigen Schuhmachermeisters Fr. Humke und befindet sich zur Zeit hier auf Urlaub.

**Lahde,** 29. August. Eine überraschende und große Freude wurde am letzten Freitag der Familie Wilhelm Behling bereitet. Der älteste 16 Jahre alte Sohn kehrte nach zweijähriger Abwesenheit aus englischer Gefangenschaft zu den Seinen zurück. Er wurde bei Ausbruch des Krieges mit seinem Vater auf einem Heringsdampfer von den Engländern gefangen genommen. Während sein Vater wegen vorgerückten Alters schon im letzten Frühjahr zurückkehrte, ist nunmehr auch der Sohn gefolgt. Die Freude der Eltern und Geschwister ist groß.

## Lippische Fürstentümer.

**Luhden,** 29. August. Unser Dorf, ebenfalls die in unserer Nähe gelegenen Ortschaften, haben täglich Besuch von Kurgästen und Sommerfrischlern aus Eilsen und Steinbergen und auch aus weitern Gegenden, die auf der Suche nach Lebensmitteln: Butter, Eier, Schinken, Mettwurst, Käse usw. sind. Diese Jagd und das ständige Mehrbieten für Lebensmittel wirkt verderblich. Es ist vorgekommen, daß für ein Ei 32 Pfg. geboten wurden, in einem andern Falle sollen sogar 35 Pf. bezahlt sein. Für Butter bietet man 3,50 *M* und darüber. Ein Hähnchen, das sonst mit 1 *M* gut bezahlt war, kostet 5 *M*. Die Folge davon ist, daß dem Städter eben nichts auf den Markt gebracht wird.

## Rumänien auf Seiten unserer Feinde!

Rumänien hat an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist dadurch auch unser Feind geworden. Aber wie seinerzeit Italien wird jetzt auch Rumänien das siegreiche Vorschreiten unserer Waffen nicht zu hemmen vermögen.

Voraussetzung unseres Sieges bleibt aber unerschütterliche Einigkeit und unbeugsamer Wille zum Durchhalten. Dies wissen unsere Gegner, und sie suchen daher neuerdings vom Auslande aus auf alle mögliche Weise durch Agenten und aufrührerische Schriften die Lebensmittelknappheit für ihre Zwecke auszunutzen, um Unfrieden zu säen. Jedes Eingehen auf solche Bestrebungen ist Landesverrat in schlimmster Form. Das mache sich jeder klar, an den der Versucher herantritt. Deutschland braucht die Mitarbeit seines gesamten Volkes, um die Waffen scharf zu halten, die zur Niederkämpfung aller unserer Feinde gehören. Die ganze Kraft und Opferwilligkeit jedes einzelnen, welchem Berufe er angehören mag, ist um so nötiger, als die Zahl unserer Feinde wächst. Frage daher jeder sein Gewissen, ob er hiernach seine Pflicht erfüllt, oder ob er nicht noch mehr, unter Zurücksetzung des eigenen Vorteils, für das bedrohte Vaterland tun kann.

Ertragen wir Entbehrungen, Kummer und Sorgen, die der Krieg naturgemäß mit sich bringt, wie bisher mit entschlossenem Mut für die große Sache. Dann wird uns der Krieg einen siegreichen Frieden bringen und mit ihm eine aussichtsreiche Zukunft im deutschen Vaterlande.

Münster, den 28. August 1916.

**Frhr. von Gayl,**
General der Infanterie
und stellv. kommandierender General VII. A. K.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

# Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

28) (Nachdruck verboten)

Daheim fand er unter anderen noch nachträglich eingelaufenen Bewerbungen auch die des Herrn Bertold Kallenburg vor. Ein ganzer Stoß prima Referenzen lag seinem Schreiben bei. Der Mann mußte, nach diesen Papieren zu schließen, in der Tat eine Kraft allerersten Ranges sein.

Heinz sagte denn auch Sydonie, daß er nicht abgeneigt sei, der Bewerbung ihres Schützlings näher zu treten, immerhin müsse er unter der Hand aber noch Erkundigungen über ihn einziehen.

Am Nachmittage schrieb er an zwei Besitzer von Kohlengruben, bei denen Kallenburg tätig gewesen sein wollte, und bat um Auskunft über ihn.

Diese Briefe durften nicht abgehen. — Als Heinz die beiden Schreiben für den gegen Abend nach Lindeneck kommenden Postboten in die auf dem Flur hängende Tasche gesteckt hatte, ging er nach der Grube hinaus. Sydonie vernichtete die Briefe, schrieb Blessin, er solle von dort und dort Empfehlungen eingehen lassen und versicherte ihn, daß seine Wahl dann bestimmt erfolgen würde. Kurz vor dem Kommen des Briefträgers war sie fertig. Da dieser von Lindeneck aus gleich die Chaussee nach Jeßnitz einschlug, konnte Heinz unmöglich mit ihm zusammentreffen.

Die Auskünfte liefen prompt ein. In ihnen wurde Blessin alias Kallenburg als ein vorzüglicher Beamter geschildert. Heinz schrieb allen übrigen Bewerbern ab und forderte Blessin zu einer persönlichen Vorstellung auf.

Er kam schon am übernächsten Tage. Seine weltgewandte Art und sein sicheres Auftreten imponierten Heinz. Man erledigte im beiderseitigen Einverständnis die letzten Formalitäten und schied bis auf weiteres mit dem Gefühle vollster Befriedigung.

Der erste August brachte den Direktor Bertold Kallenburg. Er nahm die Geschäfte der Verwaltung mit einem Eifer und einer Arbeitswut auf, daß Heinz sich zu seiner Wahl beglückwünschte und für die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens unter der Leitung dieses Mannes die weitgehendsten Hoffnungen hegte. —

Schon rüstete sich der Sommer zum Scheiden. Der Herbst stand vor der Tür und sandte seine Visitenkarte vorweg: Regenschauer, Sturm und das erste Rot und Gelb der lebensmüden Blätter ...

Inspektor Wiegandt hatte Herbstbestellungssorgen und kam fast den ganzen Tag nicht aus den langen Stiefeln und der verwetterten Lodenjoppe.

Heute sollten die letzten Breiten mit Winterroggen bestellt werden. Sie stießen an den Lindenecker Acker, der vor dem Drosselbüschchen lag. — In der Schummerstunde gingen die Eggen zum letzten Male über den lockeren Boden. Wiegandt stand breitspurig neben einem Grenzstein, stopfte den letzten Tabak in seine Pfeife und trieb die Knechte durch herrisch Zurufe zur Eile an.

Mitunter wanderte sein Blick zur Kohlengrube hinüber. Sein anfänglicher Spott war immer mehr geschwunden, da er sehen mußte, was Lindeneck dadurch geworden war und noch zu werden versprach. Aber im übrigen stand er dem industriellen Unternehmen als eingefleischter Landwirt ziemlich kühl gegenüber. Nach seiner Ueberzeugung waren Industrie und Landwirtschaft die konträrsten Begriffe. Wozu brauchte ein tüchtiger Landwirt die lumpige Industrie! Wo sie Landwirtschaft in das Handwerk pfuschte und, wieder in Lindeneck, pfuschen mußte, um auf einen grünen Zweig zu helfen, taugte seines Erachtens der Fachmann nichts. Die Landwirtschaft konnte sehr wohl auf eigenen Füßen stehen und bedurfte des Gängelbandes und der Milchflasche einer armseligen Industrie nicht.

Ueberhaupt dieser ganze Kohlenschwindel! Das brachte nur Schmutz und Staub in die Gegend und zog fragwürdiges Arbeitermaterial herbei. — Seitdem der neue Direktor das Regiment führte, war ihm die Grube ganz und gar ein Dorn im Auge. Er mochte den Menschen nicht, er haßte ihn vom ersten Sehen an. Weshalb, wußte er wohl selbst kaum. Aber er hatte ein derart instinktives Gefühl der Abneigung gegen ihn, daß ihm sein „Kollege" Zeisewitz noch tausendmal lieber war, als dieser Direktor. Und das wollte gewiß etwas sagen. —

Eben fuhr der letzte Kohlenzug nach Jeßnitz hinüber, und der dicke Rauch der Lokomotive zog in dichten, massigen Schwaden breite, wulstige Bänder, die nach und nach vom Winde auseinandergetrieben wurden und in Fetzen zerteilt zu dem Standorte Wiegandts hinüberflogen. Manchmal hüllten sie seine ganze Gestalt in ihr schmutziggraues Gewand.

Er prustete und schimpfte wie ein Rohrsperling und schlug mit der Hand nach dem lästigen Qualm.

„Die ganze Gegend verpesten sie mit ihrem Stänkerzeug," grollte er. „Besorgt's die Lokomotive nicht, dann tut's die alte Tante."

Mit der „alten Tante" meinte er die hohe Esse des Maschinenhauses. Aber die stoppte nun auch langsam ab. — Die Dampfpfeife schickte ihren gellenden Laut durch die stille Abendluft und kündete das Ende der Schicht.

Bald zogen die Arbeiter in langen Reihen dem Dorfe zu. Sie rauchten nach der anstrengenden Tagesarbeit vergnüglich ihre kurzen Stummelpfeifen und trugen blaue oder weiße Emaillekannen unter dem Arm. Manch einer hatte trotz des schmerzenden Rückens und der müden Beine noch ein heiteres Scherzwort auf den Lippen. Und in der letzten Gruppe pfiffen zwei von den Jüngeren sogar noch ein munteres Volkslied.

Im Bureau des Direktors flammte die Lampe auf. Wiegandt sah die Gestalt des Verhaßten hinter den Fenstern auf und ab gehen und endlich vor dem Arbeitstische Platz nehmen.

Da die Knechte mit ihrer Arbeit fertig waren und schon die Eggen aufluden, beschloß Wiegandt, ebenfalls nach Hause zu gehen. Der früh hereinbrechende Oktoberabend mahnte überdies dazu.

Die Driebuscher Wagen klapperten bereits den stillen Feldweg hinab. Wiegandt klopfte die Asche aus seiner Pfeife, sah sich noch einmal nach allen Seiten um und — ging nicht.

Drüben am Drosselbüschchen fesselte etwas seine Aufmerksamkeit.

Im grauen Schatten der den Weg säumenden Birken huschte eine Frauengestalt dahin, die allem Anschein nach dem Direktionsgebäude zustrebte. Wiegandt glaubte in ihr die Gutsherrin von Lindeneck zu erkennen und gab seinem Erstaunen, was sie zu dieser späten Stunde noch nach der Grube hinaustreiben könnte, im murmelnden Selbstgespräch Ausdruck. Unwillkürlich trat er hinter eine einsam am Feldwege stehende Eiche und wartete gespannt auf die Entwicklung der Dinge.

Die Kommende schien erwartet zu werden. Wenigstens trat jetzt der Direktor in [illegible] Tür des Dunkelheit hinaus. Wiegandt sah ihn in dem aus dem Zimmer fallenden Lichtschein deutlich stehen. Auch die näherkommende Frauengestalt erblickte den Direktor wohl jetzt. Wenigstens schritt sie schneller aus und trat nach wenigen Sekunden in den Lichtschein — es war wirklich Sydonie! — Nun verschwanden beide im Hause. Gleich darauf wurden die weißen Fenstervorhänge zugezogen. Man sah nur noch einen mattgelben Lichtschein und auf dem grellen Weiß der Zuggardine zwei bald sich nähernde, bald wieder voneinander weichende Schatten. — Jetzt grenzten die scharf umrissenen Silhouetten hart aneinander, — jetzt hatten sie sich gefunden ...

Wiegandt kam die Sache verdächtig vor. Er überlegte, ob er näher gehen solle; er zauderte lange, die Rolle eines Lauschers war ihm verhaßt. Aber schließlich ließ er alle Bedenken fallen. Er wollte ergründen, was für eine Bewandtnis es mit diesem eigentümlichen Besuche habe, legte die kurze Strecke von seinem Standorte bis unter die Fenster so schnell wie möglich zurück und lauschte angestrengt.

Er vernahm ein leises Flüstern, dann wiederholt ein Geräusch, genau so — als küßten sich zwei!"

„Höchst sonderbar!" murmelte er. „Sollte etwa .... Aber das ist ja doch genau so unmöglich, wie aus Lupinensaat Dabersche Kartoffeln werden können. Daß der Kerl nichts taugt, weiß ich schon lange. Und die Lindeneckische Gnädige ist gerade keine Heilige ... Aber dergleichen — traue ich ihr denn doch nicht zu."

Es wurde ihm schwül zumute. Er gefiel sich in seiner Rolle als Lauscher nicht mehr und dachte: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß! Laß andere horchen! Ich trotte stracks nach Driebusch und setze mich mit meiner langen Pfeifein die Schlummerecke."

Gerade wollte er sich zum Gehen wenden, als ihn die im Zimmer lauter werdenden Stimmen noch einmal bannten.

„Ich muß heim, Wolf, mein Mann kommt um sieben von Driebusch zurück," hörte er.

„Ein Skandal!" knurrte er. „Aber sie hat wenigstens noch Angst. „Wolf" nennt sie ihn? Ich denke, der Kerl heißt Bertold Kallenburg! Pech und Zwirn! Das versteh' einer!"

„Närrchen," schlug jetzt die tiefere Stimme des Direktors an sein Ohr. „Es ist kaum 1/47. Du hast noch viel Zeit. Ich begleite dich bis an die Parkecke. Bleib noch ein Viertelstündchen."

„Nein, es ist besser, ich gehe. Er könnte uns begegnen."

„Wenn er es nur täte," grunzte Wiegandt ingrimmig, „damit er euch beiden die Knochen zerschlüge. Lumpengesindel!"

Dem Direktor schien ein Zusammentreffen mit seinem Herrn lediglich lustige Perspektiven zu eröffnen. Wenigstens lachte er laut und höhnisch und sagte: „Was schadete das? Dann wäre ich eben der ergebene, pflichtgetreue Diener deines Herrn Gemahls, der dich vorsorglich begleitet, und er müßte mir noch danken für solche Aufmerksamkeit!"

Wiegandt kochte vor Wut und umspannte den Griff seines Stockes mit einem pressenden Druck. „Lumpengesindel!" zischte er nur.

Die Entgegnung Sydonies auf die höhnischen Worte des Direktors verstand er nicht. Ein Windstoß ging gerade klagend durch die kahlen Hängezweige der Birken.

Nun wurde ein Stuhl gerückt. Ein helles Lachen erscholl. Er schien sie haschen zu wollen; sie entwich ihm wohl immer wieder. Die hin- und hergleitenden Schatten hastiger Tritte ließen es vermuten ...

Dann ward es eine Sekunde totenstill im Zimmer und nun wieder das Geräusch von Küssen.

„Die Pest über euch!" murmelte er, mit den Zähnen knirschend. Eine namenlose Wut überkam ihn. Immer fester umspannte seine Hand den derben Stock ..... Plötzlich erhob er ihn ... Wenn er jetzt ..... Ja, natürlich, sie sollten denken, der Leibhaftige komme durchs Fenster ... Und alsbald schmetterte er darauf los, daß die Scheiben klirrend in Stücke zersprangen .... Einmal, zweimal, dreimal hieb er dazwischen, gleichgültig, wohin es traf.

Ein wildes Kreischen, angstvoll und entsetzt, erscholl drinnen, so wild, daß Wiegandt innig befriedigt auflachte und dann mit zwei großen raschen Sprüngen in der Dunkelheit verschwand.

„So, nun kreische oder lache du," dachte er, als er nach schnellem Lauf, quer über das gepflügte und geeggte Feld hin, den Weg nach Driebusch erreichte. „Jedenfalls ist euch beiden ein Schreck in die Knochen gefahren, an dem ihr eine ganze Weile zu zehren habt!"

Doch bald erstarb sein heimliches Lachen und machte einem tiefschmerzlichen Sinnen über die Tragödie Platz, in der Heinz der beklagenswerteste Held war.

„Nun, wo er glücklich heraus war aus dem Gröbsten, wie die kleinen Gören, wenn sie das Laufen gelernt haben," raisonierte er, während er den Stock taktmäßig in den weichen Boden neben dem schmalen Fußsteige stieß, „nun zieht ihn das Weib wieder hinein in den Sumpf. Und in was für einen! Es ist um auf die Akazien zu klettern! ...

**Feldpost-Abonnenten!**

**Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.**

**Die Geschäftsstelle.**

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Herford, den 30. August 1916.
Salzufferstr. 159.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

**Fritz Schmidt**

im Alter von 45 Jahren, infolge eines Unglückfalles am 24. d. Mts. gestorben ist.

In tiefer Trauer:
**Henriette Schmidt**
geb. Lübbert,
nebst Angehörigen.

---

Herford, den 30. August 1916.

Wir erhielten gestern die schmerzliche Nachricht, dass unser hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der Musketier

**Gustav Heitland**

7. Komp., Inf.-Regt 159
im blühenden Alter von 20½ Jahren, infolge schwerer Verwundung bei der Verteidigung des Vaterlandes in einem Feldlazarett den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat. Er folgte seinem Bruder Friedrich nach 7 Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
**Familie Wilhelm Heitland,**
Salzuflerstr. 146.

So ruhet sanft in Frieden,
Still beweint von euren Lieben.

---

Herford, den 30. August 1916.

Wir erhielten soeben die traurige Nachricht, dass unser früherer Mitarbeiter,

der Musketier

**Gustav Heitland**

auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Auch ihn hat das Vaterland gefordert, nachdem vor nur wenigen Wochen sein Bruder den Heldentod erlitten hat.

Wir verlieren in ihm einen fleissigen und treuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Gedenken stets bewahren werden.

**Personal u. Firma**
**Alfermann & Jacobi.**

---

Herford, am 29. August 1916.

Für die uns allseitig so herzlich dargebrachten Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, danken wir hiermit aufs herlichste.

**C. H. Timmermann und Kinder.**
**Max Hahnel,**
**und Anverwandte.**

---

## Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

**am Freitag, den 1. September 1916**
von morgens **7 Uhr** bis nachmittags **4 Uhr**

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 30. Aug. 1916.

**Kämmereikasse.**

---

## Abgabe von Margarine.

**In der Markthalle**

wird städtische Margarine zum Preise von 0,50 *M* für das ¼ Pfund abgegeben:

**am Donnerstag, den 31. August d. Js. nachmittags von 5—6 Uhr,**

an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **2000—3699.**

Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind, wie bisher, die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

**Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.**

Herford, den 30. August 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Abgabe von Naturbutter.

**In der Markthalle**

wird städtische Butter zum Preise von 2,55 *M* für das Pfund (1,28 *M* für das ½ Pfund, 0,64 *M* für ¼ Pfund) abgegeben:

**am Donnerstag, den 31. August d. Js., nachmittags von 3—4½ Uhr,**

an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **1—580.**

Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

**Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.**

Herford, den 30. August 1916.

**Der Magistrat.**

---

# Fleischverkauf.

Am **Freitag dieser Woche,** mittags 1 Uhr beginnend, soll beim Schlachter Reckendorf in Herford, Comturstraße, für die Gemeinden

**Laar, Cickum, Diebrock, Stedefreund, Elverdissen, Schwarzenmoor, Falkendiek, Sundern, Schweicheln, Bermbeck** und **Oberbehme**

Fleisch verkauft werden.

Derjenige, wer Fleisch beziehen will, hat sich beim Gemeinde-Vorsteher bis zum 31. ds. Mts., mittags, anzumelden und erhält von diesem einen Bezugsschein. Das Quantum, was auf jede Person entfällt, wird im Verkaufsraum durch Anschlag bekannt gegeben.

Wer in dieser Woche kein Fleisch bekommen kann, wird in nächster Woche zuerst berücksichtigt.

Herford, den 29. August 1916.

**Amt Herford-Hiddenhausen.**

---

## Bekanntmachung.

**Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.**

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß von einigen Geschäften die Ware zunächst ohne Bezugsschein an die Kundschaft abgegeben und erst später der Bezugsschein durch das Geschäft besorgt wird. In mehreren uns bekannt gewordenen Fällen mußte die Kundschaft erst die gekaufte Ware bezahlen und dann den Bezugsschein nachbringen. Eine solche Geschäftshandhabung ist unzulässig und strafbar. Die Ware darf erst dann bezahlt und verabfolgt werden, wenn der von uns abgestempelte Bezugsschein vorliegt. Uebertretungen werden mit Strafen geahndet.

Herford, den 28. August 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Freibank.

Wer in Zukunft auf der Freibank Fleisch kaufen will, muß im Besitze einer Berechtigungskarte sein.

Die Berechtigungskarten werden nachmittags auf Rathaus I, Zimmer Nr. 1, ausgestellt. Es können nur die Anträge von Personen, die weniger als 1500 *M* Einkommen haben berücksichtigt werden. Der Steuerzettel ist mitzubringen.

Der Verkauf findet in Zukunft nach Nummern statt.

Herford, den 29. August 1916.

**Der Magistrat.**

---

Lichtspielhaus
# Wittekind.

Heute und folgende Tage.

*Das welthistorische Ereignis*

**Das Einlaufen**
des
**Handels-U-Boots**
**„DEUTSCHLAND"**
und die damit im Zusammenhang stehenden Feierlichkeiten in Bremen.

Eiko Aufnahmen.

---

## Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte haben von uns eine kleine Menge Kolonialwaren erhalten, die auf Kolonialwarenmarken zu kaufen sind.

**Haferflocken haben erhalten:**

G. Feldmann, Johannisstraße 39; Landwehrjohann, Salzuflerstraße 82; Fr. Niedernolte, Bielefelderstraße 20; G. Strathmann, Elverdisserstraße 44; W. Biermann, Neuer Markt 2; Rudolf Müller, Eimterstraße 1; H. Strathmann, Wellbrockerweg 1; E. Lücking, Engerstraße 82; Schiermeister, Hollandstraße 17; H. Bentrup, Salzuflerstraße 38; A. Birkemeyer, Johannisstraße 23; A. Dunker, Hellerweg 35; A. Hebrock, Lockhauserstraße 86; Fr. Niebuhr, Wellbrockerweg; B. Kunkel, Bügelstraße 4; W. Pallatzky, Credenstraße 22; Fr. Schure, Ahmserstraße 31; G. Schweppe, Lübberstraße 11; W. Vorwerk, Friedhofstraße 4; Anna Gieseler, Engerstraße 31; H. Heithölter, Bergertormauerstraße 4; Kaspar Stork, Elverdisserstraße 203; K. Schmidt, Gehrenberg.

Ein Pfund Haferflocken kostet 58 Pfg.

**Gerstenmehl haben erhalten:**

G. Feldmann, Johannisstraße 39; W. Biermann, Neuer Markt 2; R. Müller, Eimterstraße 1; E. Lücking, Engerstraße 82; B. Kunkel, Bügelstraße 4.

Ein Pfund Gerstenmehl kostet 45 Pfg.

**Maismehl haben erhalten:**

G. Schweppe, Lübberstraße 11; Anna Gieseler, Engerstraße 31.

Ein Pfund Maismehl kostet 55 Pfg.

Herford, den 28. August 1916.

**Der Magistrat.**

---

## Gewerbe-Verein.

**Freitag, den 1. September,** abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

# Vortrag

**der Griechin Hariklia Karopulos aus Patras** über **Griechenland** (mit Lichtbildern).

**Eintrittskarten zu 40 Pfg.** sind vom Mittwoch ab im Ev. Vereinshause zu haben.

---

**Meinberg**
Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.
Fürstl. Bad
**Altberühmt. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad**
Hervorragende Erfolge bei **Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.**
Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

---

# NENA

der Mann
mit der schwarzen Maske
**kommt**
persönlich nach Herford.

---

# Handwaschseife

Schäumend, wohlriechend.
(Vollwertiger Ersatz.)
Eine willkommene Hülfe für jeden Haushalt. Grosse Ersparnis.
**20 Stück 5,85 Mk. frei Haus noch ohne Karten.**
Bestellungen der Reihe nach
**A. Brokschmidt, Bad Salzuflen.**

---

# Kreis-Sparkasse Herford.

Wir ersuchen wiederholt, nunmehr die bei uns gezeichneten Stücke der

**II. Kriegsanleihe** und der
**III. Kriegsanleihe**

baldigst an unserer Kasse abzuholen.

Die binnen 14 Tagen nicht abgeholten Stücke werden den Zeichnern auf ihre Kosten und Gefahr zugesandt werden.

Herford, den 16. August 1916.

**Kreis-Sparkasse.**

---

**Eine dringende Notwendigkeit ist die Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld.**

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit der Allgemeinheit und sich selbst.

**Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen zu günstigen Bedingungen.**

**Herforder Bank**
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

---



**Freiwillige Feuerwehr**
**Donnerstag, den 31. August,** abends 8 Uhr
**Übung.**
**Der Hauptmann.**

---

*Auf der Alm— da giebt's koa Sünd!*

---

**Die Verlobung** mit **Frl. Ch. Klemming** ist meinerseits aufgehoben, und nicht ihrerseits.

**Max Stock,**
Bismarckstr. 5.

---

**Bienenhonig u. Bienenwachs**
kauft in jeder Menge
**Th. Grätz, Minden i. W.**

---

**Zu verkaufen:**
**Ein großes Doppelpult, eine Schreibmaschine,**
alles sehr gut erhalten.
Offerten an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 6695.

---




---

**Tüchtige**
**Oberbauarbeiter**
stellt bei hohem Lohn sofort ein Bahnbau-Schweicheln.
Melden in der **Kantine** oder Schachtmeister **Schulz.**
**Fa. Wittmann.**

---

**Frauen oder Mädchen**
sucht sofort
**Westfälische Sackzentrale**
Bünderstr. 83.

---

**Junger Kaufmann**
der mit allen Kontor- u. Expeditionsarbeiten vertraut ist, sucht Stellung.
Gefl. Angebote a. d. Exped. d. Ztg. unter 6608.

---

**Drucksachen**
**jeder Art**
fertigt sauber an
**Buchdruckerei Fr. Kuhle.**

---

Von der Reise
**zurückgekehrt.**
**Sanitätsrat**
**Dr. Pape.**